

横浜市立大学論叢

第59巻 社会科学系列 第1・2・3合併号

齊藤毅憲 教授 退職記念号

目次

ゼミナールによる経営“共有”論	齊藤毅憲 … 1
福田徳三のリカードウ論	千賀重義 … 33
Neoliberale Strömungen in Japan und die Reformen der Universitäten. Das Beispiel der Yokohama City Universität	永岑三千輝 … 57
National Brands vs. Private Labels: What makes the latter Prices much lower?	西島益幸 … 83
Cognitive Bias and Corporate Finance	康聖一 … 117
普仏戦争の原因	松井道昭 … 125
企業における地域社会への貢献 — 横浜市内企業の社会的責任 (CSR) に関する調査 —	影山摩子弥 吉成亮 … 151
中小企業に対する経営革新支援に関する計量分析	丸山宏 平田博紀 … 185
商業高校における経営教育の現状と改善方向について	岡田理恵子 … 207
企業犯罪における「企業利益目的」と「個人利益目的」 の違いは量刑に影響を与えるか — 法人税法違反の量刑因子に関する計量分析 —	白石小百合 白石賢 山下篤史 村上貴昭 … 225
大学におけるキャリア教育の推進について — 学生ニーズに合った効果的なキャリア教育を目指して —	合谷美江 … 249
齊藤毅憲教授 略歴	
齊藤毅憲教授 業績目録	

横浜市立大学学術研究会

Neoliberale Strömungen in Japan und die Reformen der Universitäten. Das Beispiel der Yokohama City Universität

Michiteru Nagamine

Vorwort

Ich bin froh, heute hier in der Humboldt Universität eine Vorlesung über die japanischen Entwicklung des Erziehungssystems und die neuen Herausforderungen gegenüber die Universitäten zu halten. Ich danke Herrn Professor Dr. Kaelble sehr, mir diese Gelegenheit im Rahmen der Vorlesung über Geschichte Europas seit 1945 im globalen Zusammenhang und Hilfe für die Vorbereitung der Vorlesung zu geben. Ich bin aber sehr gespannt. Unser Thema hat viele komplizierte Zusammenhänge mit der japanischen Geschichte und Weltgeschichte. Ich kann deshalb hier nur wenige Aspekte von der Entwicklung der japanischen Erziehungs- und Universitätsgeschichte erwähnen.

Einleitendes(1868-1945):

Seit der Meiji-Restauration von 1868 wurde in Japan ein modernes Erziehungssystem und europäische Hochschulen von dem Staat sehr schnell eingeführt. Dabei dachte man als bestes Modell an die Humboldt Universität zu Berlin. Japan war damals im Sinne der modernen Industrie ein unterentwickeltes Land. Während den ca. 250 Jahren der Tokugawa-Ära, gab es

keinen Krieg innerhalb Japan und mit den ausländischen Staaten. Die Hierarchie, bestehend aus dem Shogun (Obersten Herrscher und höchsten Befehlshaber), den Daimyo-Bushi (Generalen, Ritter, Soldaten), den No (Bauern), den Ko(Handwerker), den Sho(Händler) und den Eta-Hinin(Paria), war im Vergleich mit den westeuropäischen Staaten sehr stabil. In der langen Friedenszeit hat sich die traditionelle feudale Erziehung entwickelt und allmählich in den breiten Schichten der Bevölkerung verbreitet. Konfuzianismus war für die Generäle, die Ritterschaft und das Soldatentum (Samurai) die wichtigste Lehre für Herrschaft und Ordnung. Jedes Lehnsherr errichtete eine konfuzianistische Schule. Die Söhne der Händler und Bauern lernten in der Buddhistischen Kirche(Terakoya) lesen, schreiben und rechnen.

Japan hat aber zur Zeit der Restauration kein modernes Produktions- und Fabrikssystem. Japan war damals ein Agrarland mit Hausindustrie. Es herrscht hauptsächlich handwerkliche und zunftartige Produktionsweise. Manufakturen bestanden ausnahmsweise nur in einigen entwickelten Regionen in der Nähe der großen Städte, wie Edo(Tokyo), Naniwa(Osaka), Nagoya. Als Japaner um die Mitte des 19. Jahrhundert die amerikanischen eisernen schwarzen Schiffe von Admiral Perry gesehen hatten, waren sie alle erstaunt und verängstigt. Die Japaner waren nach dem „langen Schlafen“ aufgewacht. Dieses Ereignis war symbolisch, für Japan sozusagen das erste direkte Erscheinen der modernen Maschinenindustrie und die erste Begegnung mit der modernen anglo-amerikanischen Globalisierung.

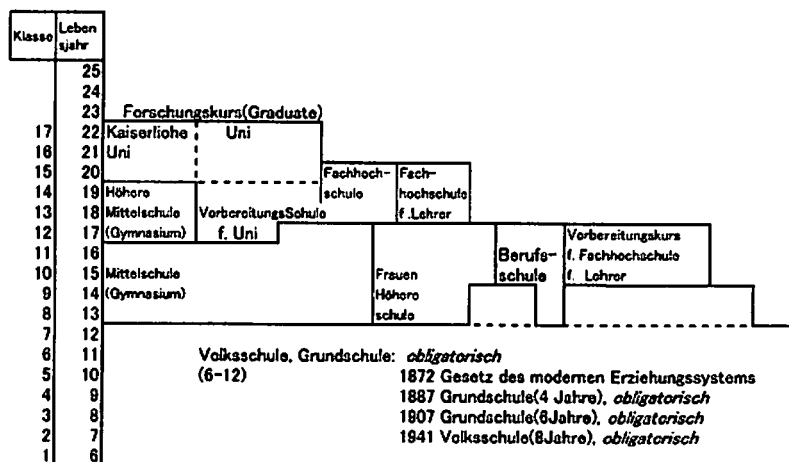
Die politischen und wirtschaftlichen Träger der Restauration von Meiji, daß heißt, die unteren Schichten der Bushi(Samurai, untere Offizierklasse) und die oberen fortschrittlichen Schichten des Bauerntums waren bestrebt, Maschinen und die euro-amerikanische Industrie so schnell wie möglich einzuführen und

moderne Fabrikssysteme in kürzester Zeit zu errichten, und sich militärisch-politisch selbständig zu machen, weil sie schon von dem Opiumkrieg und der europäischen Kolonialherrschaft in China wußten. Um eine Verfassung einzuführen, untersuchte die Meiji Regierung die europäischen Länder und wählte die Verfassung des Deutschen Reichs als Modell aus. Eine der wichtigsten Voraussetzung der Modernisierung war die Gründung moderner Schulen und Hochschulen. Die Ausbildung an Schulen und Hochschulen wurden direkt durch den neuen kaiserlichen Staat und die Bürokratie eingeführt und verwaltet. Der Staat war in Japan von Anfang an die zentrale Kontroll- und Regelungsinstanz der modernen Ausbildung an Schulen und Hochschulen.

Universitäten waren zunächst nach dem Modell der Humboldt Universität durch den kaiserlichen Staat eingerichtet. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts gab es nur wenige kaiserliche Universitäten, bis 1945 7 kaiserliche Universitäten in Japan und zwei in Taiwan und Korea unter der japanischen kolonial-imperialistischen Herrschaft. Aber für die Industrialisierung des Landes wurden mehrere staatliche Fachhochschulen eingerichtet. Erst nach dem Ersten Weltkrieg wurde moderne, private Universitäten zugelassen. Aus dem Bedürfnis nach Modernisierung und als Folge der schnellen Industrialisierung und Verstädterung der Gesellschaft vermehrten sich die Universitäten und Fachhochschulen. Die technischen und kommerziellen Fachhochschulen dienten Erziehung der Angestellten von der modernen Firmen und Unternehmen. Schon seit der 30er Jahren wurden dazu verschiedene Reform- und Erweiterungspläne des höheren Erziehungssystems entwickelt. Aber während des langen Krieges vom 1931 bis 1945 konnte man keine grundsätzlichen Reform durchführen. Erst nach der Niederlage 1945 wurde eine grundlegende Reform der Erziehung unter der amerikanischen

Besatzungsmacht und unter der neuen liberalen und demokratischen Verfassung verwirklicht. Bis zur Niederlage des Zweiten Weltkriegs dienten die kaiserlichen Universitäten der Ausbildung der Eliten, besonders der Staatsbeamten. Für die Erziehung der Angestellten und Techniker der modernen Unternehmen gab es die kommerziellen, betriebswissenschaftlichen und technischen Hochschulen.

Tab.1 Erziehungssystem(1943)



In: Hitoshi Osaki, *Daigaku Kaikaku 1945-1999*, Yuhikaku 1999, S.54.

Tab. 2 Zahl der Hochschulen und Studenten

Klassifizierung	Zahl	Zahl der Studenten		
		M.	F.	Zus.
Universität(19-22Jahre alt)				
Staatliche.	19	42,199	65	42,264
Städtische	2	1,340	-	1,340
private	28	60,040	148	60,188
Zus.	49	103,579	213	103,792
Höhere Schule(16-19Jahre alt)				
Staatliche.	28	21,428	-	21,428
Städtische	3	2,275	-	2,275
private	4	2,780	-	2,780
Zus.	33	26,491	-	26,491
Berufliche Fachhochschule(17-20Jahre alt)				
Staatliche.	62	51,852	1,410	53,262
Städtische	24	3,920	2,638	6,558
private	134	104,601	27,236	131,837
Zus.	220	160,373	31,285	191,658
Fachhochschule für Lehrer(17-20Jahre alt)				
nur staatliche	83	49,255	19,105	68,360
Zus.	385	339,968	50,602	390,030

In : *Monbusho 71 Nenpo*, zit.n. Tokiomi Kaigo/Masao Terasaki, *Daigaku Kyoiku*, Tokyo University Press, 1969, S.59.

1. Die Geschichte der Universitätsreformen in Japan seit 1945

(1) Unter der amerikanischen Besatzung

Bis 1952 wurden die grundsätzliche Reformen und die Richtlinien der Ausbildung durch die Bestatzungsmacht (Civil Information and Education Section of the General Headquarters) entschieden. Deutschland war von vier Siegermächte besetzt und zunächst geteilt. Japan dagegen kam unter die alleinige Besatzungsherrschaft der USA . Die USA hat den entscheidenden Einfluß auf das ganze japanische System, und zwar auf die Verfassung, auf die Umwandlung der Wirtschaftsstruktur, Kultur und Erziehung usw. ausgeübt. Die Veränderung der Erziehungssystem sah ganz anders aus als BRD. Soweit ich weiß, sind in BRD unter der Besatzungsmacht die Universitäten und die Erziehungssystemen nicht wesentlich geändert worden. Die BRD habe die

Humboltischen Tradition beibehalten und ist zum System der Weimarer Zeit zurückgekehrt.

Erst nach der amerikanischen Besatzung, und durch der liberalistischen und demokratischen Reform wurde die Chancengleichheit der Erziehung als eine der Grundprinzipien der Erziehung in Japan eingeführt. Für alle junge Leute soll gleiche Möglichkeiten der Erziehung eröffnet worden sein. Alle junge Leute, Männer und Frauen, sollten eine höhere Erziehung haben können. Die Amerikaner wollten Japan entmilitarisieren. Die neue liberale, demokratische und pazifistischen Verfassung wurde unter der amerikanischen Besatzungsmacht geschaffen. Die meisten Japaner haben diese Verfassung stark unterstützt. Die Japaner wollten den neuen Staat und die Wirtschaft sich ohne Militarismus entwickeln lassen. Die japanische Verfassung erlaubte kein Militär. Japan darf nur eine sog. „Selbstschutzmacht“(Jieitai) haben. Japan sollte keinen Krieg im Ausland mehr führen. Unter der neuen Verfassung erhielten die Japaner erstmals die Pressefreiheit und politische Parteien. Für die Universität wurden die Prinzipien der Meinungsfreiheit, der Lehrfreiheit, und der Freiheit der Forschung sehr wichtig. Dazu wurde die Autonomie der Universitäten und die Selbstverwaltung der Professoren eingerichtet, zumindest rechtlich.

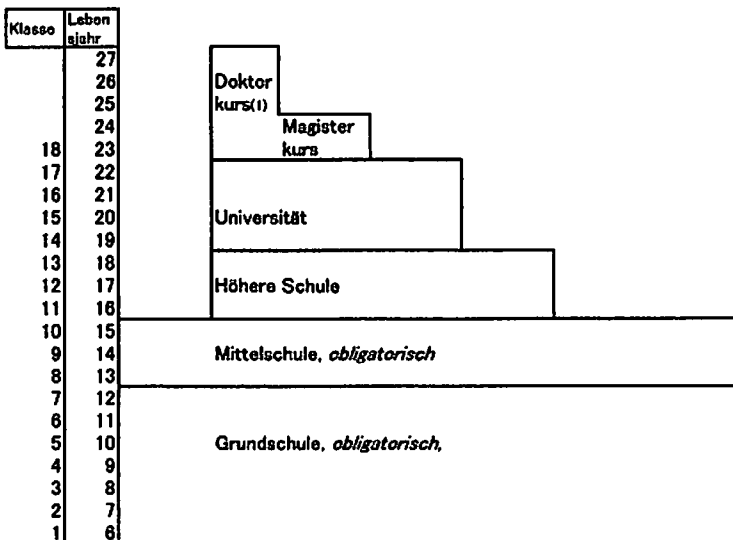
(2) Grundlegender Wandel der Bildungspolitik unter der liberalistischen und demokratischen Verfassung.

In der Nachkriegszeit standen die Zeichen auf Modernisierung, Liberalisierung, und Demokratisierung. Einschneidende Bildungsreformen wurden auch in Japan durchgeführt¹. Die Erziehungschancen wurde stark

¹ gleich wie in Europa, vgl.Hartmut Kaelble, Sozialgeschichte seit 1945, München 2007, S.399ff.

erweitert. Die scharfen Trennlinien zwischen Volksschulen und Schulzweigen, die zu Sekundarschulen und zu Hochschulen führten, wurden aufgehoben und ein Schulsystem geschaffen, das aus obligatorischen und kostenfreien Grundschulen für alle im Alter zwischen 6 bis 12 Jahren, danach aus ebenfalls obligatorischen, in sich nicht gegliederten Sekundarschulen für das Alter zwischen 12 und 15 Jahren und schließlich einer nicht mehr obligatorischen Ausbildung ab 15 Jahren bestand. Diese grundlegende Reform wurde auf Vorschlag der amerikanischen Besatzungsmacht gemacht. Sie schlug vor, ein den Vereinigten Staaten ähnelndes Schulsystem in Japan einzuführen und die scharfen Trennlinien zwischen Volksschulen und alten Sekundarschulen abzubauen.

Tab.3 Neues Erziehungssystem nach 1949



(1) 3 Jahre Doktorkurs, 1949-55

In: Hitoshi Oeaki, Daigaku Kaikaku 1945-1999, Yuhikaku 1999, S.55.

(3) Kalter Krieg, Korea Krieg, Vietnam-Krieg und der lange Boom 1950-73

Die Japanische Selbständigkeit war eine Halbselbständigkeit unter der politischen und militärischen Herrschaft von USA. Durch die Wandlung der politischen Richtung der USA, durch den Kalten Krieg haben sich die undemokratischen und unliberalen Gegenströmungen verstärkt. Aber im großen und ganzen haben sich die liberalistischen und demokratischen Strömungen in der japanischen Gesellschaft überwiegend durchgesetzt. Diese Strömungen sind durch das Wirtschaftswunder ermöglicht worden und haben das Wirtschaftswunder verwirklicht, das in 50er und den 60er Jahren in Japan, wie in der BRD, stattfand, ein langer wirtschaftlicher Boom. Japanische Unternehmungen und die japanische Regierung brauchten mehr Techniker. Dafür wurden technologische Fakultäten und technische Hochschulen erweitert und neu gegründet.

Auch in Japan setzte deshalb, wie in Europa, eine neue bildungspolitische Epoche in den 60 er und 70er Jahren ein. Sie war vor allem von der Euphorie des Bildungswachstums und dem Ziel der Chancengleichheit bestimmt. Zwischen 1960 und 1970 wurden auch viele Fakultäten der Wirtschaftswissenschaft und Betriebswissenschaft gegründet oder erweitert. Die Zahl der Studenten hat sich durchweg vergrößert. Neue Universitäten und Fakultäten waren aber zahlenmäßig meistens private Universitäten. Für Frauen wurden mehrere private 2 jährige Frauen-Hochschulen und 4 jährige Frauen-Universitäten gegründet.

(4) Sozialer Wandel und die Expansion der Sekundarschulen

Auch in Japan gaben es wie in Europa Bildungsexpansion. Die Bildungsexpansion verliefen gleichlaufend mit dem starken sozialen Wandel zur

hochindustrialisierten Gesellschaft. Die Tabelle 4 zeigt deutlich den starken Wandel der Beschäftigungsstruktur von 1956 bis 1966, und von 1986 bis 1996.

Tab.4 Veränderung der Beschäftigungsstruktur 1956-1996

		in 1.000 Personen					%	
		1956	1966	1976	1986	1996	Zahl 1996- 1986	+/- fache 1996-1966
Zahl der Bevölkerung über 15 Jahre		60,600	74,320	85,400	95,870	105,710	45,210	1.75
Zahl der Arbeitskräfte		42,680	48,910	53,780	60,200	67,110	24,430	1.57
Davon Beschäftigung		41,710	48,270	52,710	58,530	64,860	23,150	1.56
Voll Arbeitslose		980	650	1,080	1,670	2,250	1,270	2.3
Zahl der Nichtarbeitskräfte		17,760	25,370	31,390	35,130	38,520	20,760	2.17
Beschäftigten	Arbeitsnehmer	19,130	29,940	37,120	43,790	53,220	34,090	2.78
	Selbständige und Familiena ngohörige	22,580	18,310	15,510	14,580	11,470	-11,110	0.51
	Agrar- und Forstwirtschaft	14,370	10,060	6,010	4,500	3,300	-11,070	0.23
	Industrie (Verarbeitungsindustrie)	8,050	11,780	13,450	14,440	14,450	640	1.8
Service		5,070	6,820	8,760	12,050	15,990	10,910	3.16
Vollarbeitslose(%)		2.3	1.3	2	2.8	3.4	1.1	1.48
Arbeitskräfte(%)		70.5	65.8	63	62.8	63.5	-7	0.9

Die Expansion der Sekundarschulen ist ebenfalls eine der bekanntesten Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieges, besonders nach dem Boom seit 60er Jahren. Das Tempo der Expansion zeigt die Tabelle 5.

Tab.5 Prozent der Schüler der Sekundarschulen und Studenten der Hochschulen

(1965-2004)(%)

Jahr	Absolventen von höheren Mittelschulen(18Jahre alt)						Studenten von vierjährige Universitäten(18 bis 22) und zwei jährige College-kurse für Frauen(18 bis 20)		
	nach Höhere Mittelschule	Erwerbstätig	nach Uni (4 Jahre oder 2 Jahre)		Arbeit, Erwerbstätig		M	W	
			M	W					
1965	...	26.5	...	...	...	60.4	17.0	22.4	11.3
1970	...	16.3	...	...	...	58.2	23.6	29.2	17.7
1975	...	5.9	...	...	...	44.6	38.4	43.6	32.9
1980	...	3.9	...	...	...	42.9	37.4	41.3	33.3
1985	94.1	3.7	30.5	27.0	33.9	41.1	37.6	40.6	34.5
1990	95.1	2.8	30.6	23.8	37.3	35.2	36.3	35.2	37.4
1994	96.5	1.7	36.1	27.9	44.2	27.7	43.3	40.9	45.9
1995	96.7	1.5	37.6	29.7	45.4	25.6	45.2	42.9	47.6
1996	96.8	1.4	39.0	31.8	46.0	24.3	46.2	44.2	48.3
1997	96.8	1.4	40.7	34.5	46.8	23.5	47.3	45.8	48.9
1998	96.8	1.3	42.5	37.2	47.6	22.7	48.2	47.1	49.4
1999	96.9	1.1	44.2	40.2	48.1	20.2	49.1	48.6	49.6
2000	97.0	1.0	45.1	42.6	47.6	18.6	49.1	49.4	48.7
2001	96.9	1.0	45.1	43.1	47.1	18.4	48.6	48.7	48.5
2002	97.0	0.9	44.8	42.8	46.9	17.1	48.6	48.8	48.5
2003	97.3	0.8	44.6	42.7	46.6	16.6	49.0	49.6	48.3
2004	97.5	0.7	45.3	43.6	47.1	16.9	49.9	51.1	48.7

Seit 1980er war das Tempo der Expansion der Hochschulen in Japan schneller als bis 1980. Diese Tendenz zeigen die Tabelle 6. Dieser Trend wurde durch die wachsende Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften bestimmt und unterstützt. Der steigende Bedarf an Akademikern in der Wirtschaft, in der überall rasch expandierenden staatlichen und kommunalen Verwaltung, in der Wissenschaft und im Bildungssektor stimulierte ebenfalls die Hochschulexpansion². In Folge dieser Entwicklungen veränderten sich die Lebensläufe der Japaner grundlegend. Anders als früher blieben über 90% der

² gleich wie in Europa, Kaelble, *Sozialgeschichte seit 1945*, S.393.

Tab.6 Universitätszuwachs 1980-2005

Year	Schools	Teachers			Students enrolled (1,000)			
		Male	Female	Full-time	Male	Female		
	Total				Total			
1980	446	168739	152737	16002	102989	1835	1430	406
1985	460	189016	170211	18805	112249	1849	1414	434
1990	507	213951	189440	24511	123838	2133	1549	584
1995	565	250132	216205	33927	137464	2547	1725	822
2000	649	288131	239940	48191	150563	2740	1748	992
2003	702	310825	251447	59378	156155	2804	1717	1087
2004	709	317445	253958	63487	158770	2809	1708	1101
2005	726	324083	257105	66978	161690	2865	1740	1125
	National				National			
1980	93	69133	64552	4581	47842	407	323	84
1985	95	74627	69948	4679	51475	449	348	101
1990	96	79445	73563	5882	53765	519	389	130
1995	98	88134	80075	8059	57488	599	425	173
2000	99	98862	87561	11301	60673	624	421	203
2003	100	100995	87749	13246	60882	622	411	211
2004	87	98303	84830	13473	60897	624	412	213
2005	87	97258	83562	13696	60937	628	415	213
	Public⁽¹⁾				Public			
1980	34	9253	8394	859	5794	52	37	16
1985	34	9951	9005	946	6053	55	37	18
1990	39	11436	10264	1172	6592	64	41	23
1995	52	14557	12677	1880	8256	84	49	35
2000	72	19225	15642	3583	10513	107	56	51
2003	76	20787	16482	4305	10977	120	61	59
2004	80	21758	16991	4767	11188	123	62	61
2005	86	23295	17974	5321	11426	125	63	62
	Private				Private			
1980	319	90353	79791	10562	49353	1377	1071	306
1985	331	104438	91258	13180	54721	1344	1029	315
1990	372	123070	105613	17457	63481	1551	1120	431
1995	415	147441	123453	23988	71720	1864	1250	614
2000	478	170044	136737	33307	79377	2009	1270	738
2003	526	189043	147216	41827	84296	2061	1245	817
2004	542	197384	152137	45247	86685	2062	1235	827
2005	553	203530	155569	47961	89327	2112	1263	849

(1) University of City and Prefecture

1) Beginning 2003, including professional degree

2) Including graduates who attend the course for the prescribed number of years or more and

Source: Lifelong Learning Policy Bureau, Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology. Bunkyo kyokai.

jungen Japaner wenigstens bis zum 18. Lebensjahr an den Schulen. Fast die Hälfte besuchte darüber hinaus eine Hochschule, verließ also die Ausbildung erst als Erwachsene. Um 2000 war auch Japan eine Gesellschaft von Hochschul- und Fachschulabsolventen geworden³. Auch in Japan, wie in Europa, veränderten sich die Lage in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einschneidend. Die Hoch- und Fachschulen öffneten sich für die Gruppen, die vor dem zweiten Weltkrieg und um 1950 noch auf erhebliche Zugangsbarrieren trafen.

Die Öffnung des Bildungssystems nach dem zweiten Weltkrieg ging für Frauen am weitesten⁴. Bis zum Ende des zweiten Weltkrieg hatten Frauen unter der halbfeudalen und autoritären Verfassungs- und Gesellschaftsordnung erhebliche Benachteiligungen gegenüber den Männern bei den Zugangschancen zu den Sekundar- und Hochschulen zu ertragen. Erst durch die neue Verfassung bekamen die Frauen das Recht auf Eigentum, das Wahlrecht und den Zugang zur Bildung usw. Für die japanischen Frauen war die neue Verfassung revolutionär ähnlich wie Weimarer Verfassung im Vergleich zu der undemokratischen Verfassung des Kaiserreichs. Frauen bekamen das gleiche Recht auf Bildung.

Aber ungefähr bis zu 70er Jahren gingen die meisten Frauen auf die 2 jährige Hochschulen und nur wenige auf eine Frauen-Universität. Nach der 2 Jährigen Hochschule arbeiteten Frauen in Firmen und waren meistens spätestens bis 25 verheiratet. Seit den 80er Jahren vermehrte sich die Zahl und der Anteil der Frauen auch in den 4 jährigen normalen Universitäten. Am Anfang des 21. Jahrhundert war die generelle Gleichheit des Zugangs zum Bildungssektor für

³ gleich wie in Europa, *ibid.*, S.394.

⁴ gleiche Tendenz wie in Europa, *ibid.*, S.394f.

Frauen weitgehend durchgesetzt. Der Frauenanteil unter den Studenten lag nur etwas niedriger als der Männeranteil. Trotzdem drangen Frauen in bestimmten technischen und naturwissenschaftlichen Fächern nur sehr langsam vor. Vor allem wirkte sich die Gleichheit der Zugangschancen zu den Hochschulen nur zögernd auf die gleichen Zugangschancen zu den akademischen Berufen aus. Die Gründe für diese Öffnung der Hochschulen für Frauen haben teils mit der veränderten Lebensplanung der Frauen, teils mit den Arbeitsmärkten, teils mit der Bildungspolitik zu tun. Die Lebensplanungen von Frauen veränderten sich seit 10 bis 20 Jahren stark. Der Druck des Gesetzes für die gleichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt hat diese Tendenz gefördert. Von vielen Frauen wurde Berufstätigkeit nicht mehr als eine vorübergehende Lebensphase vor der Ehe oder vor den ersten Kindern angesehen, sondern als eine lebenslange Beschäftigung. Aber der Prozentsatz der lebenslangen Beschäftigung der Frauen ist niedriger als in Westeuropa. Die Mehrheit der Frauen ist Kurz- und Stundenarbeiter.

Durch den grundlegenden Wandel der Gesellschaft nach dem zweitem Weltkrieg und besonders durch die Entwicklung seit 80er Jahren fand auch eine Öffnung der Hochschulen gegenüber Arbeitern, unteren Angestellten und kleinen Landwirten statt. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte die US-Besatzungsmacht eine grundlegende Agrarreform durch. Durch diese revolutionäre Agrarreform wurden eine große Schicht der kleinen Bauern geschaffen. Durch Industrialisierung und Verstädterung konnten die Kinder der kleinen Bauern die Hochschulen in den Städten besuchen und fanden einen Arbeitsplatz in der Stadt. Durch dieser Erweiterung der Möglichkeit des Hochschulstudiums hat sich die „Massification (Massenuniversität)“ der Universitätserziehung verstärkt. Das traditionelle „multi-tier(Hierarchie)“ der

japanischen Universitäten ist weiter vorangetrieben worden.

Die Entwicklung der Universitätsexpansion erfüllte die Wünsche der Nation auf die Erhöhung der kulturellen und wissenschaftlichen Niveau. Die Bevölkerung hat immer die große Last und die schwere Kosten der Erziehung, besonders für Hochschulen getragen. Das zeigt die Höhe der Gebühren der Universitäten. Die Gebühren der nationalen und städtischen bzw. öffentlichen Universitäten sind billiger als die private Universitäten. Aber die Zahl der Studenten von den privaten Universitäten sind viel größer als die von nationalen und städtischen bzw. öffentlichen Universitäten.

Tab.7 Gebühren der Universitäten

	Eintrittsgeld (einmalig)	Unterrichtsgel- bühren (jährlich)	Einrichtung- u. Ausstattungs- gebühren (jährlich)			Insgesamt (mindestens)
	Euro(¥165)	Euro(¥165)	Euro(¥165)	Zus. (1 Jahr) Euro(¥165)	Zus.(2- 4.Jahr) Euro(¥165)	
Nationale Uni	1.709	3.158	0	4.865	3.158	14333 ⁽¹⁾
Öffentliche Uni	2.055	3.158	0	5.211	3.158	14679 ⁽¹⁾
Private Uni						
<i>Fakultät für Geisteswissenschaft</i>	1.618	4.230	1.048	6.896	5.278	22.730
<i>Fakultät für Naturwissenschaften turwissenschaften</i>	1.704	5.825	1.312	8.840	7.137	30.251
<i>Fakultät für Medizin</i>	5.424	18.172	5.954	29.550	24.128	(6.Jahr)150.180
<i>Fakultät für Hausökonomie, Kunst und Sport</i>	1.891	5.440	1.560	8.891	7.000	29.891

(1) Studienlänge der Fakultät für Medizin ist 6 Jahr. Also ¥6,312

In: JS Corporaton, http://school.js88.com/high_school/article/guide_dt/guide_dt.asp?p=3&id=1

Viele Student(inn)en wollen Stipendien bekommen. Aber seit 1990er wurden die Summe der staatlichen Stipendien immer mehr verringert und vor einigen Jahren abgeschafft. Viele Student (inn) en müssen Kredite für das Studium beantragen und bekommen. Viele Studenten müssen noch 2 mal bis 4 Mal Zeitarbeitjobs z. B. in der Kaufhalle, Convenience Store usw. machen.

Tab.8 Verleihung für die Förderung des Studiums

	Verleihung erhalten	Beantrag der Verleihung abgelehnt	Verleihung gewünscht, aber nicht beantragt	unnötig	
Student(inn)en der Nationalen Uni.	33.6	4.1	19.6	42.7	100%
Student(inn)en der öffentlichen Uni.(1)	40.7	2.7	15.2	41.4	100%
Student(inn)en der Privaten Uni.	26.9	2.4	16.8	53.9	100%

(1)Universitäten von Stadt und Präfektur

In: JS Corporation, http://school.js98.com/high_school/article/guide_dt/guide_dt.asp?p=3&id=2

Die Zahl der Stuienplätze übersteigt schon seit einigen Jahren die Zahl der Bewerber. Viele private Universitäten recrutierten schon keine genügende Zahl der Studenten und akkumulierten alljährlich ein großes Defizit und Schulden. Mehrere private Universitäten sind seit einigen Jahren geschlossen worden. Unter diesen Umständen wurde die Konkurrenz zwischen Universitäten immer härter.

2. Hintergründe der Universitätsreformen seit 90er Jahren

(1) Globalisierung und Neoliberalismus nach dem Fall der Berliner Mauer und die Deregulierung

Seit 80er Jahren herrschten die Strömungen des Thatcherism und der Reaganomics, und nach dem Fall der Berliner Mauer verstärkten sich die Globalisierung und die große Welle der neoliberalen Strömungen. Durch diese Triebkräfte fand der Standortwechsel oder die Verlagerung der japanischen Industrie statt. Massenprodukte kann man in China und Sudostasien viel billiger

als in Japan produzieren. Viele verarbeitende Werke in Japan sind geschlossen worden. Viele neue Werke wurden mit japanischem Kapital und japanischer Technologie im Ausland gegründet. Die Produkte dieser japanischen Werken im Ausland sind billiger als die Produkte vom Inland. Aufgrund der immer härter gewordenen globalen Konkurrenz haben die japanische Unternehmungen ihre Werke nach China und Südostasien immer mehr verlagert. Viele einfache japanische Arbeiter wurden arbeitslos oder mußten unter sehr schlechten Bedingungen arbeiten.

Die Ausbildungsanstalten in der Welt stehen durch diesen gesellschaftlichen Wandel ernststen Herausforderungen gegenüber. Das Tradition gewordene liberal-arts-curriculum (Lehr- und Studienplan von allgemeinen Bildung) wurde mehrmals von den verschiedenen Seiten attackiert. Die japanische Unternehmen und die Wirtschaftsverbände wie Keizai Doyukai und Keidanren⁵ haben immer stärker Universitätsreform gefordert. Die Wünsche der Wirtschaftsverbände: Die japanische Industriestruktur müsse noch höher entwickelt werden. Japanische „manpower“ müsse noch höher qualifiziert werden. Sie fordern stärkere direkte Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Universitäten. Die Deregulierung der Lehr- und Studienpläne wurde von den Wirtschaftsverbänden und der Gesellschaft gewünscht. Sie forderten Verminderung der Lehr-Stunden für sog. „unnütze“, „ineffektive“ Geisteswissenschaften und die Reduzierung der Zahl der Professoren und Forscher der Geisteswissenschaften. Die „Liberalisierung“ des Wirtschaftssystems, die Liberalisierung der Konkurrenz und die Erweiterung der Marktwirtschaft in China und Osteuropa, und die Vermehrung der direkten-

⁵ <http://www.keidanren.or.jp/japanese/policy/2007/020.html>

und indirekten Investition in diesen entwickelten Ländern waren die herrschende Tendenz seit 90er Jahren.

Gleichzeitig mit dieser Liberalisierung, Deregulierung, und immer härter gewordenen Konkurrenz litt Japan unter einer langen Depression. Das „real GDP“ von 1994, 1998, und 2002 lag sogar bei minus 2% bis 3% und die „real private consumption“ von 1998 lag bei minus ca 3.5%. Auch für 1997, 2003, 2006 lagen die Daten unter Null. Die Unterschiede der Einkommen haben sich immer mehr vergrößert. Der Anteil der obersten 20% der Einkommen war in 1984 13 mal höher als der Anteil der untersten 20%. Dieser Unterschied hat sich bis 2002 vervielfacht. Im 2002 war das Verhältnis 168⁶. In anderen Worten kann man von einer Verschlechterung der „relative poverty rates among the entire population, Mid-1990s and 2000“ sprechen⁷. Der Durchschnitt der „poverty rate“ in den 27 OECD Ländern war in 2000 10.4%. Aber die „poverty rate“ Japans war 15.3%. Japan war das zweit-schlechteste Land unter den entwickelten Länder nach den USA⁸.

(2) „Innovation“ als globales Konkurrenzmittel und Universität als Kerninstitution der „Innovation“

Man will ein höheres Niveau der Forschung und Erziehung als Konkurrenzmittel auf der Weltmarkt erreichen und „Innovation“ als globales Mittel verwirklichen, um in dieser Konkurrenz immer siegreich zu sein. Dazu wurde die Politik der Erweiterung von Master's courses und Doctor's courses

⁶ Uchihashi Katsuto, *Der Zyklus von Nachtmahr*(Akumu no Saikuru), Bungei Shunju 2006, p.7.

⁷ Michel Förster/Marco Mira d' Ercole ; *Income Distribution and Poverty in the OECD Countries in the Second Half of the 1990s*. (OECD Social, Employment and Migration Working Papers No.22), p.2.

⁸ *Ibid.*, p.29, Figure 13.

getrieben. Die neue Tendenz der Erweiterung zeigt die Tabelle 9.

Tab.9 Erweiterung von "Graduate School"

Year	(Divi- res- ties)	Students enrolled (1,000)								Graduates in previous fiscal year		
		Graduate schools 1)		Graduate schools						Universities (faculty)	Graduate schools	
		Master's course	Doctor's course	Master's course		Doctor's course		Master's course	Doctor's course 2)			
				Fixed number	New students enrolled	Fixed number	New students enrolled					
Total												
1980	446	54	36	18	27,187	16,844	10,954	4,669	378,666	15,258	3,614	
1985	460	70	48	22	30,555	23,594	11,716	5,877	373,302	19,315	4,358	
1990	507	90	62	28	32,445	30,733	12,735	7,813	400,103	25,804	5,812	
1995	565	153	110	44	45,276	53,842	15,664	13,074	493,277	41,681	8,019	
2000	649	205	143	62	61,939	70,338	20,189	17,023	538,683	56,038	12,375	
2003	702	231	159	71	70,579	75,698	22,165	18,232	544,894	67,412	14,512	
2004	709	244	163	73	72,721	76,749	22,564	17,944	548,897	69,073	15,160	
2005	726	254	165	75	74,950	77,557	23,054	17,553	551,016	71,440	15,286	
National												
1980	93	33	22	11	15,847	10,995	5,954	2,830	74,290	9,660	2,242	
1985	95	43	30	13	17,818	15,030	6,399	3,582	80,665	12,420	2,554	
1990	96	58	39	18	18,469	19,894	7,140	5,170	87,924	16,653	3,646	
1995	98	98	67	31	25,108	33,178	9,239	9,244	97,811	26,102	5,464	
2000	99	129	84	44	34,206	41,278	12,377	11,931	103,740	33,651	8,788	
2003	100	142	92	50	37,461	43,664	13,512	12,386	102,639	39,211	10,284	
2004	87	147	93	52	37,884	44,099	13,670	12,230	101,291	40,171	11,033	
2005	87	151	94	52	38,460	44,231	13,927	11,937	101,248	41,026	10,873	
Public												
1980	34	2.4	1.3	1.1	1,068	596	677	265	9,809	578	239	
1985	34	3.0	1.8	1.2	1,135	848	691	343	9,961	729	250	
1990	39	3.9	2.4	1.5	1,230	1,150	691	417	10,881	1,009	289	
1995	52	6.6	4.3	2.2	1,825	2,157	751	677	13,549	1,534	402	
2000	72	9.7	6.5	3.2	2,862	3,307	1,110	941	17,465	2,461	602	
2003	76	13	8.8	4.0	3,959	4,389	1,343	1,144	21,309	3,280	782	
2004	80	14	9.2	4.2	4,042	4,314	1,408	1,129	22,148	3,580	735	
2005	86	14	9.3	4.4	4,252	4,465	1,467	1,091	22,772	4,084	781	
Private												
1980	319	19	12	6.5	10,272	5,253	4,313	1,574	294,567	5,020	1,133	
1985	331	24	16	7.5	11,602	7,716	4,626	1,952	282,676	6,166	1,554	
1990	372	28	20	8.5	12,746	8,649	4,904	2,226	301,298	8,142	1,877	
1995	415	49	38	11	18,543	18,509	5,674	3,153	381,917	14,045	2,153	
2000	478	67	52	15	24,871	25,751	6,682	4,151	417,478	19,926	2,985	
2003	526	77	59	17	29,159	27,645	7,310	4,702	420,946	24,921	3,446	
2004	542	84	60	18	30,795	28,336	7,486	4,585	425,458	25,322	3,392	
2005	553	80	62	18	32,238	28,881	7,660	4,525	426,996	26,330	3,632	

Source: Lifelong Learning Policy Bureau, Ministry of Education, Culture, Sports Technology, Bunkyo kyokai.

Die japanische Unternehmen brauchen auf der einen Seite noch immer größere Zahlen von hochqualifizierten Arbeitern und Angestellten. Auf der anderen Seite brauchen sie immer Innovation. Die Wünsche der

Industrieverbände und Industriellen: die Umorientierung der Universitäten auf Innovation. Die Wirtschaftskreise, die Wirtschaftverbände und die Regierung wollen die Universitäten zu einer zentralen Waffe der Innovation machen und als Kerninstitutionen der Innovation grundsätzliche Reform durchführen lassen. Ein Buch des Ministeriums für Industrie und Wirtschaft hat direkt diese Wünsche dargelegt⁹.

Die großen japanischen Wirtschaftsverbände wollen zwischen den Universitäten einen härteren freien Wettbewerb. Sie wollen eine sogenannte marktorientierte Umwandlung der Universitäten. Die japanische Industrie und die neoliberale Regierung haben durch verschiedene halb-zwangsmäßige Methoden diese Konkurrenz zwischen den Universitäten und den Professoren und/oder Wissenschaftlern beschleunigt. Die Qualität der Ausbildung und die kostengünstige Organisation der Hochschulen nach dem Modell von privaten Wirtschaftsunternehmen waren auch in Japan, wie in Europa, die wichtigen Themen der öffentlichen Debatten.

Seit 15 Jahren wurden diese Erweiterung durch die Deregulierung durchgeführt. Daraus entstanden neue Probleme. Unter den neueren „Graduate Schools“ gibt es schlechte Fälle. Diese können nicht eine genügende Zahl von Studenten rekrutieren. Wenn die Studenten Magister Titel und Doktor Titel erhalten haben, kann eine große Zahl keinen Platz in den Universitäten, Unternehmen und Forschungsinstituten finden. Nach Angaben des Kultusministeriums beträgt 2007 die Zahl der Post-Doktoren 15,000¹⁰. Unter der

⁹ Der Titel heißt, „Bedingungen der Sieger. Universitäten seien Kerndasein der der Innovation. USA-Uni als Vorläufer und Modell.“ Herausgegeben von 3 Technikern des Ministeriums für Wirtschaft und Industrie.

¹⁰ Davon unter 30 Jahre alt 26%, 30 bis 34 Jahre alt 46%, über 40 Jahre alt 10%. vgl. <http://www.sankei.co.jp/kyouiku/kyouiku/070710/kik070710000.htm>. In 2005 betrug die Zahl ca. 12,500. vgl. http://www.mext.go.jp/b_menu/shingi/gijyutu/gijyutu10/siryu/05051801/002.pdf

härteren Konkurrenz sind die Forschungsbedingungen der jungen Wissenschaftler, wie Assistenten und Dozenten, in der Universitäten schlechter geworden.

(3) Druck aufgrund der Finanzschwierigkeiten des Staates und der öffentlichen Körperschaften durch die lange Depression

Hinzu kommt schwierige Lage. Durch die lange Depression baute sich ein großes Defizit des staatlichen Finanzen auf. Der Zwang zur Verminderung des Defizits und der Schulden des Staates und der öffentlichen Körperschaften ist zusammen mit dem Druck durch die Vergreisung der Bevölkerung und Verringerung der Kinderzahl sehr groß.

Die Verminderung der Finanzen für die Bildung ist die Rahmenbedingung der Konkurrenz der Universitäten. Dazu drängte die neoliberalistische Regierung auf die Verselbständigung der staatlichen und öffentlichen Universitäten. Die staatliche und komunnale Regierungen wollen von den Universitäten als halbprivatisierte Gesellschaft (Cooperation) verlangen, ihre Selbstverwaltung und ihre Selbstfinanzierung zu verstärken.

Für die Beschaffung der zusätzlichen Gelder für Forschung müssen die Universitäten und Professoren miteinander konkurrieren. Im Grunde genommen wollten die nationalen und öffentlichen Universitäten die Befreiung von bürokratischen Eingriffen, mehr Selbständigkeit, eine Verstärkung der Selbstverwaltung und die Erweiterung der Freiheit. In Wirklichkeit haben sich durch die schwierige Lage der Finanzen diese Selbständigkeitswünsche nicht verwirklichen lassen, sondern sie sind sozusagen unterdrückt worden. Um mehr Gelder für Forschung und Erziehung zu erhalten, wurde die Kooperation zwischen Universitäten und Unternehmen verstärkt.

Aus diesem Grund hat die Regierung ein neues Gesetz für die „Incorporations of National University (Vergesellschaftung der nationalen Universitäten)“ und ein Gesetz für die Bewertung der Universitäten am 1. April 2004, also vor ca. 3 Jahren erlassen. Dieser Gesetz hat ermöglicht, die Universitäten von den bisherigen staatlichen Regelung zu befreien und eine stärkere Autonomie in der Verwaltung und finanziellen Angelegenheiten einzuführen. Die Universitätspräsidenten sind rechtlich die höchste Autorität und bekommen das Entscheidungsrecht für die Verwaltung und die Finanzen. Der Regierungskontrolle verschob sich von dem direkten bürokratischen Weg zur „target-based control through evaluation of achievement“ (Ziel-orientierte Steuerung durch Evaluation der Leistungen).

Die neu entstandene, hierarchische Definition und Reihung der Qualität und der Leistung der Universitäten wurde von dem Kultusministerium mit finanziellen Mittel unterstützt. Eine Hand voll Forschungs-Universitäten und Fakultäten in den Großstädten erhalten als „center of excellence“ zusätzliche Finanzmittel. Aber andere, meist an der Peripherie liegende Universitäten wurden wegen der Reduzierung der Finanzen von Jahr zu Jahr mehr in einen schmerzhaften Zustand gedrängt. Wenn eine Universität mehr Geld vom Staat bekommen will, müßte sie möglicherweise einen Spitzen Technokraten, etwa einen Staatssekretär des Kultusministeriums als Rektor aufnehmen. Die Selbständigkeit der Universität ist grundsätzlich abgeschafft worden.

3. Fall „Yokohama City Universität“

(1) „Methode“ der sogenannten Reform in Yokohama

Die neoliberale Reform wurde auf Initiative des jungen, 2002 neu gewählten

neoliberalen Oberbürgermeisters erzwungen. Die Stadtverwaltung und die von der Stadtverwaltung gesandte Universitätsverwaltung folgte ihm. Der Oberbürgermeister hat einen persönlichen beratenden Ausschuß für die Universitätsreform geschaffen und als Berater einige bekannte neoliberale Professoren anderer Universitäten und neoliberalen Journalisten usw. ernannt. Er verlangte von dem Ausschuß einen „kühnen und durchgreifenden“ Reformplan. Der Bericht des Ausschusses ist natürlich neoliberal.

Die Fakultäten und die Verwaltung der Universität hat bisher aufgrund der Verfassung (Grundgesetz) eine verhältnismäßig große Selbständigkeit gegenüber den Oberbürgermeister und die Stadtverwaltung genoßen. Aber die Bürokratie unter dem neuen Oberbürgermeister hat das Statut der Universität undemokratisch geändert. Viele wichtige Entscheidungsrechte der Professoren wurden abgeschafft. Die Professoren der Universitäten, Fakultäten, und die Gewerkschaften der Professoren, Dozenten und Assistenten haben gegen den erzwungenen, undemokratischen, und sogenannten „effizienten“ Reformplan stark protestiert. Aber die Kräfte der neoliberalen Strömungen waren zusammen mit dem Einfluß der städtischen Finanzkreise stärker als die demokratischen autonomen Strömungen.

(2) Halb-privatisierte Universität

Die Universität ist halb-privatisiert (incorporated, vergesellschaftet). Der Vorsitzender und der Vizevorsitzender des Vorstandes sind von dem Oberbürgermeister gewählt und ernannt. Der Vorsitzender hat den Rektor der Universität ernannt. Durch diesen Verfahren wurde die Selbständigkeit der Universitäten und der Professoren fast vollkommen abgeschafft, mindestens rechtlich. Die Entscheidungen der Universitäten sind fast alle „von oben“

bürokratisch gefällt worden. Vor der „Reform“ wurden die wichtige Politik von den Professoren der Fakultät diskutiert und entschieden. Bei Personenangelegenheiten, z.B. bei dem Aufstieg der Dozenten zum Professor, ist die Entscheidungsmacht der Verwaltung stärker oder sogar ausschlaggebend geworden. Im April dieses Jahres wurden die gegenüber der Verwaltung treuen Dozenten und associate Professoren zum Professoren ernannt, aber für die selbständige, bzw. kritische Dozenten wurden die Beförderung abgelehnt. Unsere Gewerkschaft hat gegen diese Regelung vehement protestiert und vergeblich eine Abänderung des Verfahrens gefordert. Die Verhandlungen werden zur Zeit fortgesetzt.

(3) Abschaffung des „Tenure“-systems und Einführung der „Amtsdauer“-systems und Konkurrenzprinzip

Vor der „Reform“ waren die Universitätsprofessoren Beamte. Für sie waren die Stelle als Beamte bis zum Alter von 65 Jahren garantiert. Aber nach der Reform ist grundsätzlich für alle Stellen, also Professoren, Dozenten und Assistenten eine Amtsdauer 3 bis 5 Jahre vorgesehen. Am Ende der jeweiligen Amtsdauer wird eine Bewertung vorgenommen und entschieden, ob die Amtsdauer verlängert werden kann. Für Assistenten, Dozenten ist die Erneuerung nur 2 mal oder 3 mal möglich. Viele Professoren, Dozenten und Assistenten haben diesen neuen Arbeitsvertrag nicht akzeptiert. Sie sind unter Druck, zumindest psychologisch.

Während der 2 bis 3 maligen Verlängerung muß ein Dozent oder Assistent sich um die Stelle des Professors oder Dozenten bewerben. Wenn er einen höhere Stelle nicht bekommen kann, muß er im Prinzip gehen. Als Professor kann man bis zum Alter von 65 Jahren mehrmalige Verlängerung erhalten, aber

diese Möglichkeit bedeutet nicht viel. Bei der jeweiligen Verlängerung der Stelle des Professors wird man bewertet und bekommt einen neuen Rang innerhalb der Professoren. Am Ende der Karriere der jeweiligen Professoren gibt es aufgrund des neuen Gehaltssystems möglicherweise mehr oder weniger große Unterschiede.

(4) Die Kürzung der Zahl der Personen(Professoren, Dozenten, Assistenten) und die Vernachlässigung der Kulturwissenschaften

Als ein Ergebnis der neoliberalen Reform wurde eine neue integrierte Fakultät durch Verschmelzung der drei Fakultäten geschaffen. Forschungsgelder müssen von privaten und öffentlichen Fonds beschafft werden. Für die Geisteswissenschaften sind diese Bedingungen schwer. In den japanischen Universitäten und besonders in unserer Universität sind die Kultur- und Geisteswissenschaften verhältnismäßig vernachlässigt worden. Besonders die „Geschichte“ wurde bei unserer Universität verabscheut. Die „Geschichte“, mindestens das Wort „Geschichte“ wurde als eine Art von Sündenbock des alten, ineffizienten Systems angesehen.

In der neu geschaffenen Fakultät gibt es im Lehrplan nur einige Titel mit dem Wort von „Geschichte“. Früher hielt ich Vorlesungen und Seminaren über die „Europäische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“, „Allgemeine Wirtschaftsgeschichte“. Aber in der neuen Fakultät ist der Titel meiner Vorlesung bzw. meines Seminars „Europäische Gesellschaft“. Das Wort „Geschichte“ wurde gestrichen. Inzwischen hatten die drei Professoren für japanische mittelalterliche Geschichte, für japanische Wirtschaftsgeschichte, und für japanische moderne Geschichte unsere Universität verlassen, um gegen diese Reform zu protestieren, oder den Protest offensichtlich zu machen.

Natürlich wurden danach keine neue Geschichtswissenschaftler ernannt.

(5) Vernachlässigung der europäischen Sprache und Kultur, Abschaffung oder Verminderung der Zahl der Kurse und Stunden von deutschen, französischen, spanischen, russischen, griechischen, lateinischen Sprache.

Der Lehrplan und die Lehrstunden in amerikanischer Sprache und Kultur verdrängt den Lehrplan und die Lehrstunden in europäischer Sprache und Kultur. Bis zur neoliberalen Reform mußte man in den meisten Universitäten obligatorisch eine zweite Fremdsprache wie Deutsch, Französisch usw. lernen. Durch die Abschaffung oder Verringerung der Kurse in der zweiten Fremdsprache haben viele Lehrer der deutschen, französischen und spanischen Sprache usw. ihre Stellung verloren. In einigen privaten Universitäten sind sie ungerechterweise entlassen worden. Junge Lehrer der zweiten Fremdsprache finden als Sprachlehrer keinen Platz bzw. nur wenige Stellen in der Universität. Auf der anderen Seite wird der englisch-amerikanische Sprache besonders große Bedeutung beigemessen. Die englische Sprache verdrängt sozusagen die Lehrstunden und die Lehrer der deutschen, französischen, oder spanischen Sprache aus dem Lehrplan unserer Universität. Noch mehr. Als Rektor unserer Universität ist ein Amerikaner ernannt worden. Er verfolgt eine harte Linie gegenüber den Studenten, damit sie die anglo-amerikanische Sprache beherrschen. Er hat „den praktischen Englisch Kurs“ („PE“) obligatorisch gemacht. Eine Katastrophe ist nicht weit, mindestens für die Studenten.

(6) Probleme des neuen Bewertungssystems und die Freiheit der Forschung und der Erziehung

Evaluatoren sind Beamte oder die von der Verwaltung ernannten Verwaltungspersonen. In dem zur Zeit von der Verwaltung vorgeschlagenen Aufwertungssystem gibt es keine echte „peer review“. Es gibt Gefahren für die Lehrfreiheit, Forschungsfreiheit, oder Gefahren für die Selbständigkeit der Professoren, der Fakultäten und der Universitäten. Das Bewertungssystem (Schätzungssystem) ist nach Meinung der Gewerkschaften noch in einer Art von „Probezeit“. Wir müssen die Selbständigkeit wieder erhalten. Dieses Jahr wollten der Rektor und die Verwaltung, daß die Forschern sich in den SD Sheet (Self Development Sheet) eintragen. Viele Professoren lehnten diese Eintragung ab, weil es unklar ist, wie diese SD Sheet bewertet und benutzt werden. Andere Forscher haben diesen SD Sheet nur formal, oberflächlich ausgefüllt. Unserer Meinung nach braucht man mindestens einige Jahre, damit das Bewertungssystem gut und angemessen funktioniert. Darum müssen wir mit dem Rektor und der Verwaltung weitere Verhandlungen führen.

Schluß

Um die Freiheit der Universität zu verteidigen, um die Selbständigkeit der Erziehung und Forschung zu bewahren und verstärken, und um die Forschung und damit auch die Erziehung unserer Universität weiter demokratisch, lebendig und kraftvoll entwickeln zu lassen, haben wir viel zu tun.

PS. Diese Vorlesung war am Ende Juni 2007. Um die Manuskript zu veröffentlichen, habe ich die freundliche, sehr mühevollige Hilfe von Prof. Kaelble bekommen.

横浜市立大学論叢

社会科学系列 第59巻 第1・2・3合併号

平成20年3月25日 印刷

平成20年3月31日 発行

編集委員 中谷 崇

編集兼発行人 横浜市立大学学術研究会

発行所 横浜市立大学学術研究会
TEL(045)787-2085 FAX(045)787-2085
〒236-0027 横浜市金沢区瀬戸22-2

印刷所 株式会社 イース
TEL(045)761-7421 FAX(045)751-6604
〒235-0007 横浜市磯子区西町14-3

THE BULLETIN OF YOKOHAMA CITY UNIVERSITY

Vol. 59 No.1, 2, 3

Contents

"Co-Education" of Management in My Seminar's Activities	SAITOH, Takenori ...	1
Fukuda Tokuzo on the Economics of D. Ricardo	SENGA, Shigeyoshi ...	33
Neoliberale Strömungen in Japan und die Reformen der Universitäten. Das Beispiel der Yokohama City Universität	NAGAMINE, Michiteru ...	57
National Brands vs. Private Labels: What makes the latter Prices much lower?	NISHIJIMA, Masuyuki ...	83
Cognitive Bias and Corporate Finance	KANG, Seongill ...	117
Causes of the French-Prussian War	MATSUI, Michiaki ...	125
Contribution of Companies to a Regional Society	KAGEYAMA, Makoya YOSHINARI, Ryo ...	151
An Econometric Analysis on Official Support to Management Innovation of Small and Medium - sized Enterprises (SMEs)	MARUYAMA, Hiroshi HIRATA, Hiroki ...	185
The Improvement of Present Management Education in a Commercial High School	OKADA, Rieko ...	207
Does the Difference Between "Corporate Interest" and "Personal Interest" in Corporate Crime Influence Sentencing? —Econometric Analysis of Sentencing Factors in the Corporate Tax Evasion	SHIRAISH, Sayuri SHIRAISH, Ken YAMASHITA, Atsushi MURAKAMI, Takaaki ...	225
A study on facilitating career education at colleges and universities - In search for the effective career education based on student's needs -	GOTANI, Mie ...	249
A Brief History of Professor Takenori, Saitoh A List of Professor Takenori, Saitoh's Works		

Published by

Arts and Science Society of Yokohama City University

22-2 Seto, Kanazawa-ku, Yokohama 236-0027, Japan